

Thailändischen Hausgecko *Cosymbotus platynrus* (SCHNEIDER, 1792)

Die Gattung *Cosymbotus* FITZINGER, 1843 umfasst derzeit nur zwei Arten, von denen die zweite, *Cosymbotus craspedotus* (MOCQUARD, 1890) aus Südthailand, der Malayischen Halbinsel und Borneo aber, obwohl sie in Deutschland gehalten wird, relativ unbekannt ist. Beide Arten unterscheiden sich u.a. durch das Vorhandensein bzw. Fehlen von Tuberkeln auf dem Rücken.

Cosymbotus platynrus ist in Südostasien weit verbreitet: von Nepal und Ostindien einschließlich der Andamanen und Nikobaren über Thailand, Myanmar, die Malayische Halbinsel, Sri Lanka, Sumatra, Borneo und Java östlich bis zu den Philippinen und China, ohne dabei (nach bisherigem Kenntnisstand) in Unterarten aufzuspalten. Allerdings legen karyologische Studien aus dem Jahr 1987 nahe, dass *Cosymbotus platynrus* (SCHNEIDER, 1792) einen Artenkomplex morphologisch einheitlicher aber chromosomal distinkter Formen repräsentiert. Wissenschaftliche Namen wären falls nötig, für eine Reihe von Populationen verfügbar z.B. *Lacerta tjitja* LJUNGU, 1804 für die Tiere von Java oder *Hemidactylus nepalensis* ANNANDALE, 1907 für die aus Nepal. Für *C. platynrus* müsste das Verbreitungsgebiet neu definiert werden, da in der Erstbeschreibung keine Typuslokalität angegeben ist.

In der Literatur wird eine Maximallänge von 12,5 cm angegeben (weibliche Tiere bleiben mit etwa 10 cm Gesamtlänge deutlich kleiner), aber G. REIFF hat in Thailand selbst Exemplare von ca. 15 cm Länge gesehen. Ursprünglicher Lebensraum waren wohl Waldränder, aber die Art ist ein ausgesprochener Kulturfolger. Sie kommt in Gärten ebenso vor, wie an und in Häusern, selbst auf den Tischen von Gaststätten, laufen die Tiere herum (wie ein Foto G. REIFE aus Thailand bewies) ohne sich von den Gästen am Tisch stören zu lassen und auch in klimatisierte Hotels, in die *Hemidactylus frenatus* DUMÉRIL & BIBRON, 1836 nicht einzudringen vermag, können sie dank ihres sehr flachen Körperbaus angetroffen werden.

Die Tiere sind sowohl tag- als auch nachtaktiv. Ursprünglich möglicherweise Insektenfresser, haben sie sich zumindest in Menschnähe zu wenig wählerischen Allesfressern „entwickelt“. Ihr Nahrungsspektrum umfasst Insekten, Obst, Blüten und selbst Reiskörner werden von den Tischen verzehrt.

Die Terrarienhaltung ist schon in recht kleinen Behältern (45 x 45 cm Grundfläche und 55 cm Höhe) möglich. Allerdings kann man die Tiere, wenn man ihnen keine Riesenterrarien zur Verfügung stellen kann, nur paarweise halten, da die Männchen untereinander ausgesprochen aggressiv sind. Die Terrarieneinrichtung kann aus Steinen Ästen und Bambusröhren, verbunden mit einer Bepflanzung zusammengestellt werden. Bei 28°C, 60-80% Luftfeuchtigkeit, 12 Stunden Beleuchtungsdauer und täglichem Besprühen fühlen sich die Geckos wohl. Allerdings muss das Terrarium gut verschlossen sein, denn auf Grund ihres sehr flachen Körperbaus sind sie ausgesprochene Ausbruchskünstler.

Die Paarung erfolgt mit Nackenbiss. Etwa 5 Wochen danach werden 2 Eier mit einem Durchmesser von 7-8 mm abgelegt. Die Eier werden so lange mit den Hinterfüßen gedreht, bis die Schale ausgehärtet ist. Dann werden sie auf Blättern oder am Boden abgelegt, oder einfach fallengelassen. Sie haften nicht am Substrat. (Hierbei handelt es sich möglicherweise um ein Phänomen in der Kultur, denn nach MANTHEY und GROSSMANN, 1997 heften die Weibchen 4-6 Mal jährlich je zwei rundliche Eier an. Es sind mehrere Eiablagen pro Jahr möglich. Die Eier können bei künstlicher Erbrütung sowohl auf Sand als auch auf Vermiculit gezeitigt werden. Die Zeitigungsdauer ist von den Brutbedingungen abhängig. Nach den Erfahrungen von G. REIFF ergeben sich folgende Zeiten:

bei 20° C und 100% Luftfeuchte 54 Tage

bei 30°C am Tag und 20°C in der Nacht 71-75Tage

bei 29°C am Tag und 16°C in der Nacht 101 Tage

Unter gleichen Zeitigungsverhältnissen können die Schlupfdaten aber um 10 Tage differieren. Die Jungtiere sind beim Schlupf etwa 30 mm lang. Die erste Häutung erfolgt nach 1-2 Tagen. Als Futtermittel dienen in der ersten Zeit kleine Drosophila und Springschwänze. Die Geschlechtsreife tritt im Alter von einem Jahr ein.

Geschlechtsunterschiede sind neben der Größe, den Hemipenistaschen und den Präanofemoralporen die deutlich verdickte Schwanzwurzel bei den männlichen Tieren und die „Kalksäckchen“ bei den weiblichen Tieren. Diese endolymphotischen Kalkspeicher sind allerdings bei *Cosymbotes* nicht wie bei den Phelsumen und den Gekko-Arten als Säckchen ausgebildet, man kann sie aber von unten als weiße Flecke beiderseits des Kopihinterendes durchschimmern sehen.

Der größte natürliche Feind ist der Tokkeh Gekko *gecko* LINNABUS, 1768.

Dieses Kurzporträt wurde auf der Grundlage der handschriftlichen Aufzeichnungen von G. REIFE zum Vortrag, einiger Internetseiten und der Notizen des Redakteurs während des Vortrages von letzterem verfasst.